



HDE



Konsumbarometer

OKTOBER 2022

Vorsprung durch Wissen.



OKTOBER 2022

ERSTELLT FÜR

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.
Oktober 2022

ERSTELLT VOM

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld	4
Umfrageergebnisse	9
Methodik	14
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)	16
Rechtlicher Hinweis	19

Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Deutschland steht vor einer mutmaßlich längeren Rezession. Diese Erwartung kommt in einer Vielzahl der aktualisierten Konjunkturprognosen zum Ausdruck. Alle Institute haben das erwartete Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in diesem und im kommenden Jahr in ihren Herbstprognose nach unten revidiert (siehe Tabelle 1).

Besonders markant zeigt sich dies in den Zahlen für das Jahr 2023. Während das RWI noch von einem positiven BIP-Wachstum im kommenden Jahr ausgeht, erwarten die anderen großen Institute sowie die Gemeinschaftsdiagnose ein Rückgang des BIPs im Bereich von minus 0,3 Prozent (ifo) bis zu minus 1,75 Prozent (IW).

Tabelle 1: Aktuelle Prognosen für das BIP-Wachstum in Deutschland

	2022	2023
Handelsblatt Research Institute (HRI)	1,4	-0,4
Gemeinschaftsdiagnose	1,4	-0,4
ifo Institut für Wirtschaftsforschung	1,6	-0,3
Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW)	1,25	-1,75
Institut für Weltwirtschaft (IfW)	1,4	-0,7
Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)	1,1	-1,4
Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Essen (RWI)	1,1	0,8
OECD	1,2	-0,7

Die Konjunkturexperten des HRI erwarten – wie auch die Gemeinschaftsdiagnose – ein BIP-Rückgang im kommenden Jahr um 0,4 Prozent. Im laufenden Jahr wird die deutsche Wirtschaft wegen der guten Vorgabe aus dem vergangenen Jahr und als Folge des gesamtwirtschaftlich noch recht guten ersten Halbjahrs noch um 1,4 Prozent zulegen. Dies darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Volkswirtschaft seit Beginn des Ukraine-Krieges und der Sanktionsmaßnahmen gegenüber Russland dabei ist, in eine Rezession zu gleiten, die zumindest drei Quartale andauern dürfte.

Zentraler Auslöser dieses Abschwungs ist die massive Energieverteuerung und der davon ausgelöste markante Inflationsschub. Denn seit Beginn des Ukraine-Kriegs im Februar ist die Inflation in Deutschland in die Höhe geschneilt. Betrug die Inflationsrate im Januar 2022 noch 4,9 Prozent, so lag sie im September bei 10,0 Prozent – maßgeblich ausgelöst durch das Auslaufen des Tankrabatts und des 9-Euro-Tickets – und soll nach den aktuellen Prognosen

noch weiter anziehen. Im kommenden Jahr ist ein Jahresdurchschnitt von bis nahezu neun Prozent möglich.

Besonders markant ist dies auch bei den Erzeugerpreisen gewerblicher Produkte. Diese schnellten in Deutschland im August um 45,8 Prozent im Vergleich zum Vorjahresmonat in die Höhe. Dies war der höchste Anstieg gegenüber dem Vorjahresmonat seit Beginn der Erhebung dieser Zahlenreihe im Jahr 1949. Im Vormonatsvergleich stiegen diese Preise im August um 7,9 Prozent. Das ist ebenfalls der höchste Anstieg gegenüber dem Vormonat seit Beginn der Erhebung.

Die zentrale Ursache dieser Entwicklung – der Ukraine-Krieg – hält unvermindert an. Bedingt durch ukrainische Erfolge hat der russische Präsident Wladimir Putin am 21. September eine Teilmobilisierung der russischen Streitkräfte befohlen. Damit sollen 300.000 Reservisten eingezogen werden.

Erste Anzeichen für die zu erwartende Rezession zeigen sich in den jüngsten gesamtwirtschaftlichen Kennzahlen. Am 6. September vermeldete das Statistische Bundesamt, dass die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe im Juli um 1,1 Prozent gegenüber dem Vormonat zurückgegangen seien. Dies ist der sechste Rückgang in Folge seit Beginn des Krieges. Damit lagen die Bestellungen zuletzt 13,6 Prozent unter dem Niveau von vor einem Jahr.

Einen Rückgang ist ebenfalls bei der industriellen Produktion zu vermelden, die im Juli 0,3 Prozent geringer ausfiel als im Vormonat.

Bereits am 2. September gab das Statistische Bundesamt bekannt, dass die Exporte um 2,1 Prozent im Juli gesunken sind, der Rückgang bei den Importen belief sich auf 1,5 Prozent.

Die hohen Inflationsraten sind der Grund für die aktuelle Geldpolitik der Notenbanken. So erhöhte die Europäische Zentralbank (EZB) am 8. September den Leitzins um 0,75 Prozentpunkte auf 1,25 Prozent. Der zurzeit noch wichtigere Zins, den Banken für ihre Einlagen bei dieser Notenbank bekommen, stieg von null auf 0,75 Prozent. Dies ist die größte Anhebung in der Geschichte der EZB, wenn man von einer technischen Anpassung in den Wochen kurz nach dem Start der Währungsunion absieht. Damit sendet die EZB das erwartete starke Signal, dass sie nunmehr die Sicherung des Geldwerts in den Fokus ihrer Politik stellen wird, auch um den Preis einer Rezession sowie höherer Refinanzierungskosten der Mitgliedsstaaten des Euroraums.

Die US-Notenbank Federal Reserve (Fed) hat am 21. September ihre Zinsen ebenfalls – und damit erneut – um 0,75 Prozent angehoben. Dieser Schritt war angesichts der anhaltend hohen Inflation in den USA erwartet worden. Fed-Chef Jerome Powell machte zudem

unmissverständlich deutlich, dass rasch weitere Zinsanhebungen folgen werden. Die Mitglieder des Federal Reserve Board gehen nunmehr davon aus, dass der Leitzins Ende 2022 bis auf 4,4 Prozent anziehen könnte. Insofern werden noch weitere 125 Basispunkte an Zinserhöhungen bei zwei noch ausstehenden Sitzungen in diesem Jahr erwartet.

Eine deutliche Eintrübung ist im September bei der Stimmung in der deutschen Wirtschaft zu konstatieren. Der ifo Geschäftsklimaindex ist 4,3 Punkte gegenüber dem Vormonat gesunken und weist damit aktuell einen Wert von 84,3 Punkte auf. „Der Pessimismus mit Blick auf die kommenden Monate hat deutlich zugenommen“, betonte Clemens Fuest, Präsident des ifo Instituts, anlässlich der Veröffentlichung der jüngsten Zahlen am 26. September.

Eine weitere Verschlechterung gibt es ebenfalls bei den Konjunkturerwartungen des ZEW. Im September verringerte sich dieser – auf einer Befragung von Finanzmarktexperten basierende – Indikator um 6,6 Punkte gegenüber dem Vormonat. Damit erreicht dieser vorläufige Indikator ein Niveau von minus 61,9 Punkten. „Die Aussicht auf Energieengpässe im Winter lassen die Erwartungen für große Teile der deutschen Industrie noch negativer werden“, kommentiert Achim Wambach, Präsident des ZEW, die aktuellen Ergebnisse am 13. September.

Die Coronapandemie weist gegenwärtig in Deutschland – nach Wochen mit geringer Dynamik – wieder eine Zunahme des Infektionsgeschehens auf. Die Sieben-Tage-Inzidenz (Anzahl der Neuinfektionen pro 100.000 Einwohner in sieben Tagen) beträgt aktuell 466,0 auf (Stand: 30. September). Die Hospitalisierungsrate (Anzahl der Krankenhauseinweisungen pro 100.000 Einwohner in sieben Tagen) erreicht einen Wert von 6,6 auf (Stand: 30. September).

Der Arbeitsmarkt zeigt sich aktuell laut Andrea Nahles, Vorstandsvorsitzende der Bundesagentur für Arbeit, insgesamt weiter stabil. Diese Einschätzung äußerte sie im Rahmen der Pressekonferenz am 30. September zur Vorstellung der jüngsten Arbeitsmarktzahlen. Die Arbeitslosigkeit ist im Zuge der Herbstbelegung leicht gesunken. Im September waren 2,486 Millionen Menschen in Deutschland arbeitslos gemeldet, 62.000 weniger als im Vormonat. Die Arbeitslosenquote beträgt nun 5,4 Prozent, ein Rückgang um 0,2 Prozentpunkte.

Im Vorjahresvergleich hat die Arbeitslosenzahl allerdings um 21.000 Personen zugenommen, was unter anderem mit der Erfassung der arbeitslosen ukrainischen Geflüchteten zusammenhängt.

Die Indikatoren zur weiteren Entwicklung des Arbeitsmarktes haben sich im September weiter eingetrübt. Das Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) sinkt auf den niedrigsten Stand seit 2020. Mit einem Wert von 100,4 Punkte beläuft sich der Rückgang im Vergleich zum Vormonat auf 0,8 Punkte. Damit liegt der Indikator nur noch knapp über der neutralen Marke von 100 im positiven Bereich.

Darüber hinaus zeigt das ifo Beschäftigungsbarometer eine rückläufige Einstellungsbereitschaft der Unternehmen an. Der Indikator weist im September einen Wert von 99,5 Punkte auf, 1,4 Punkte weniger als im Vormonat. Im Dienstleistungssektor werden zwar noch neue Mitarbeiter gesucht, vor dem Hintergrund des gesamtwirtschaftlichen Abschwungs und mit Blick auf den Fachkräftemangel konzentrieren sich die Unternehmen vor allem darauf, ihre Mitarbeiter zu halten.

Tabelle 2: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2021					Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
		III/21	IV/21	I/22	II/22	
Real. Bruttoinlandsprodukt	2,6	0,8	0,0	0,8	0,1	1,8
Privater Konsum	0,4	5,7	-1,0	0,8	0,8	7,2
Ausrüstungsinvestitionen	3,5	-3,1	0,9	1,7	1,1	0,6
Bauinvestitionen	0,0	-2,9	-0,8	3,1	-3,4	-3,9
Ausfuhren	9,7	0,0	2,5	-0,7	0,3	1,9
Einfuhren	9,0	1,3	3,7	0,4	1,6	7,2
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2021	Jun 2022	Jul 2022	Aug 2022	Sep 2022	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	3,7	0,8	-0,3	-	-	-4,6
Auftragseingänge ¹	17,9	-0,3	-1,1	-	-	-16,1
Einzelhandelsumsatz ¹	0,8	-1,3	1,9	-	-	-5,5
Exporte ²	14,0	4,4	-2,0	-	-	10,8
ifo Geschäftsklimaindex	97,2	92,2	88,6	88,6	84,3	-15,0
Einkaufsmanagerindex	61,6	52,0	49,3	49,1	48,3	-17,3
GfK-Konsumklimaindex	-5,0	-26,2	-27,7	-30,9	-36,5	-
Verbraucherpreise ³	3,1	7,6	7,5	7,9	10,0	-
Erzeugerpreise ³	10,5	32,7	37,2	45,8	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2610	2425	2470	2497	2510	0,7
Offene Stellen ⁴	704	867	856	851	840	9,3

¹ Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; ² Veränderung zum Vormonat in Prozent; ³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent; ⁴ in Tausend; saisonbereinigt.
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

Beispiel: Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

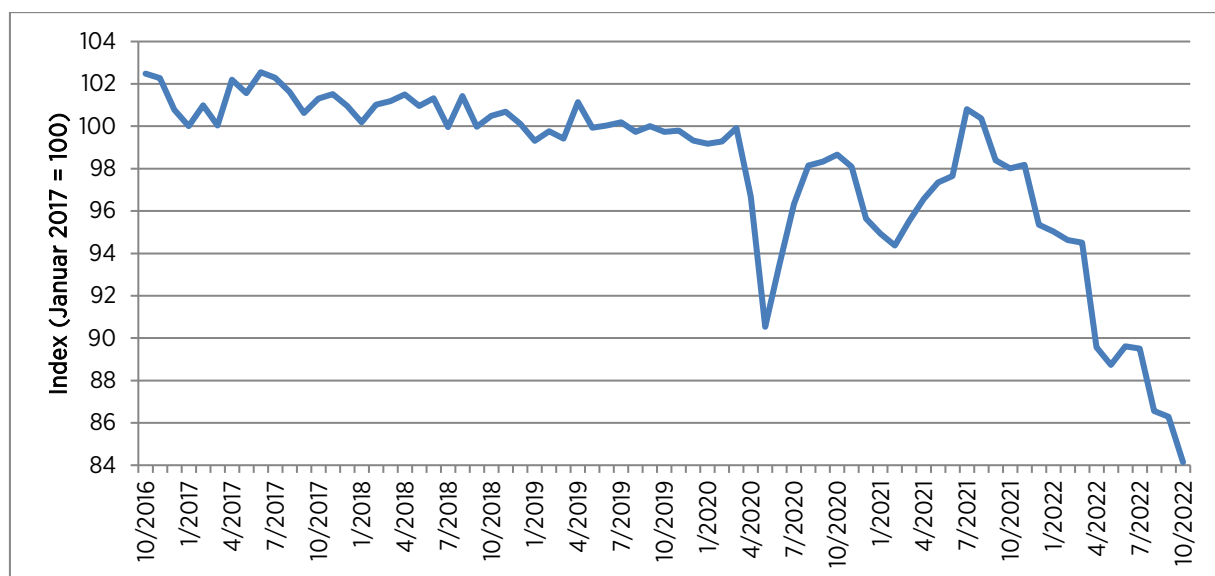
Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Mai 2022	Jun 2022	Jul 2022	Aug 2022	Sep 2022	Okt 2022
HDE-Konsumbarometer	88,74	89,61	89,50	86,56	86,28	84,14
Einkommen	90,16	92,09	92,21	86,75	85,84	81,11
Anschaffungen	81,81	80,76	80,93	75,66	75,51	68,76
Sparen ^a	111,67	111,92	113,79	114,69	114,63	121,13
Preis ^a	72,36	75,09	71,64	72,62	74,92	70,86
Konjunktur	67,30	70,57	70,24	67,43	66,42	61,67
Zins ^a	102,90	100,37	96,79	90,76	89,13	91,24

Index: Januar 2017 = 100
^a:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsorientiert und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer



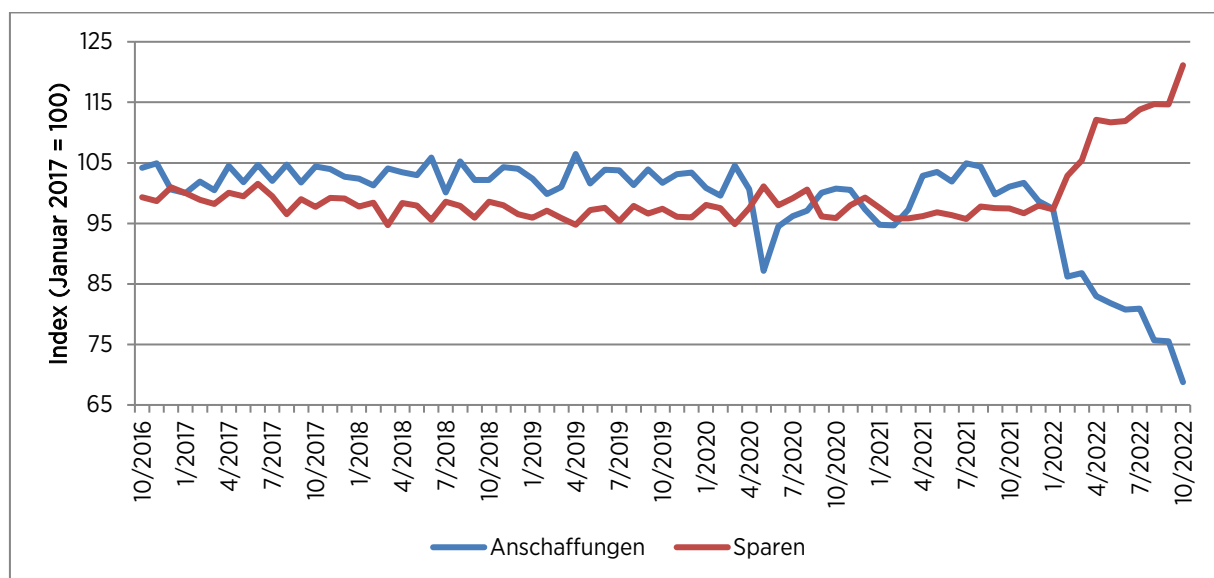
Die vergangenen Tage waren sehr ereignisreich (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*). Mit der Teilmobilisierung in Russland kam es zu einer neuen Eskalationsstufe im Ukraine-Krieg. Die Folge: Die konjunkturellen Aussichten in Deutschland haben sich weiter eingetrübt, und die Inflations- bzw. Kostenentwicklung signalisiert steigende Belastungen für die Verbraucher.

Erwartungsgemäß zeigt sich im Oktober bei der Stimmung der Verbraucher, dass die Talsohle noch nicht erreicht ist. Das HDE-Konsumbarometer verringert sich um 2,14 Punkte im Vergleich zum Vormonat und erreicht einen Wert von 84,14 Punkte (siehe Abbildung 1). Der negative Trend hält weiter an und gewinnt – nach der Verlangsamung im September – wieder an Fahrt. Im Vergleich zum Vorjahresmonat liegt das Barometer auf einem 13,87 Punkte niedrigeren Niveau.

Beim Blick auf die einzelnen Teilindikatoren zeigt sich die größer werdende Unsicherheit der Verbraucher. Die Erwartungen hinsichtlich der Entwicklung der Konjunktur sowie der eigenen Einkommen zeugen von einem weiter zunehmenden Pessimismus, der sich negativ auf die Konsumpläne auswirken dürfte.

Im vergangenen Kurzbericht wurde darauf hingewiesen, dass die Verbraucherstimmung wohl bis zum Frühjahr des kommenden Jahres auf einem niedrigen Niveau verharren werde. Angesichts der jüngsten Entwicklung kann das „niedrige“ Niveau noch weiter zurückgehen, was nicht Gutes für den privaten Konsum verheißt.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung.²



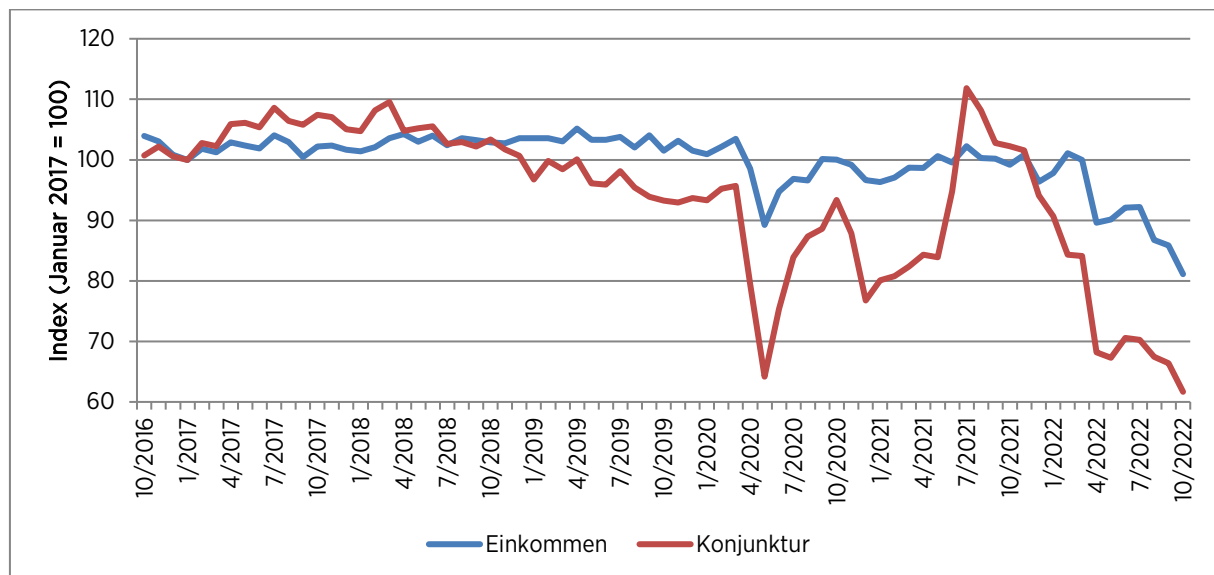
² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser

Es mehren sich die Verlautbarungen der Energieversorger, dass die privaten Haushalte – unter den gegenwärtigen Bedingungen – mit markanten höheren Energiekosten zu rechnen hätten, neben den ohnehin steigenden sonstigen Lebenshaltungskosten.

Als Ergebnis dieser Entwicklung dürfte die Konsumzurückhaltung in den kommenden Wochen weiter zunehmen – zumindest nach den bekundeten Planungen der Verbraucher. Deren Anschaffungsneigung erreicht mit 68,76 Punkten einen neuen Allzeit-Tiefststand (siehe Abbildung 2). Im Vergleich zum Vormonat bedeutet dieses einen Rückgang um 6,75 Punkte. Vor einem Jahr lag die Anschaffungsneigung auf einem 32,28 Punkte höheren Niveau.

Allerdings ist es nicht so, dass die Verbraucher auf die Entwicklung mit einer verstärkten Sparaktivität reagieren. Denn dafür fehlt schlicht das Geld, was sich an den sinkende Einkommenserwartungen (siehe Abbildung 3) ablesen lässt. Nach Abzug der Lebenshaltungskosten bleibt mithin ebenfalls weniger zum Sparen – mit der Folge, dass die Sparneigung ebenfalls zurückgeht. Der entsprechende Teilindikator weist einen Wert von 121,13 Punkte auf und damit 6,5 Punkte weniger als im Vormonat. Dies spiegelt angesichts des inversen Zusammenhangs in der Konstruktion des Indikators die sinkende Sparneigung wider.

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung



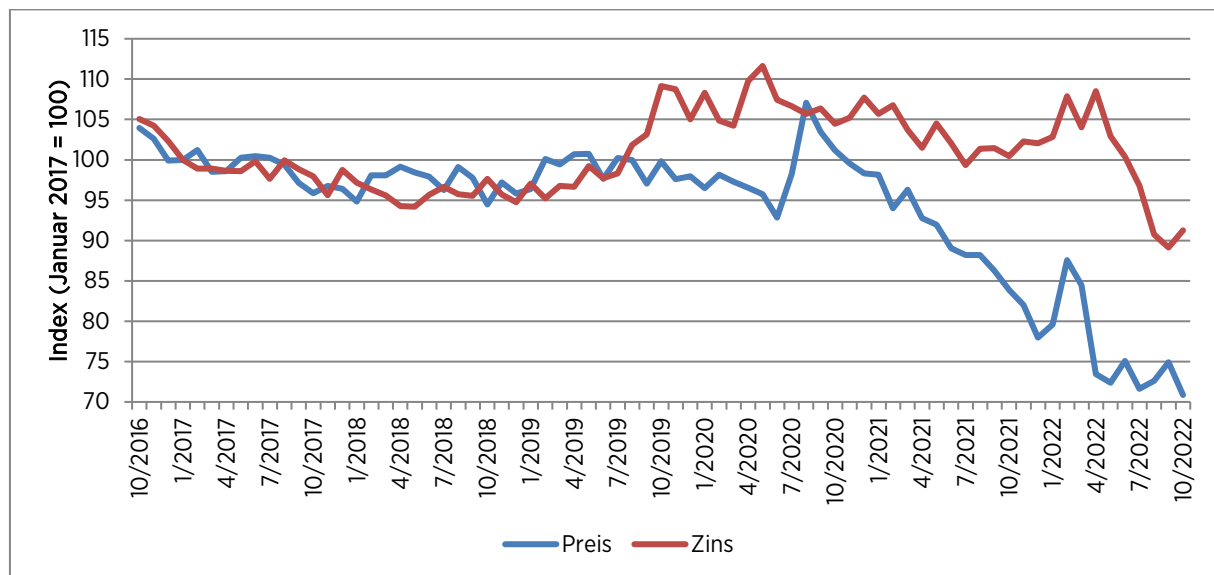
Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Die aktuellen Konjunkturerwartungen der Verbraucher sind ein Spiegelbild der jüngsten Konjunkturprognosen sowie der Stimmung in der Wirtschaft (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*): Es kommt zu einer weiteren Eintrübung. Der Teilindikator erreicht mit einem Wert von 61,67 Punkten ein neues Allzeit-Tief (siehe Abbildung 3). Gegenüber dem Vormonat stellt dies einen Rückgang um 4,75 Punkte dar. Im entsprechenden Vorjahresmonat lagen die Konjunkturerwartungen auf einem 40,55 Punkte höheren Niveau.

Der negative Trend hält ebenfalls bei den Einkommenserwartungen an. Aktuell weist dieser Teilindikator einen Wert von 81,11 Punkten auf. Im Vergleich zum Vormonat bedeutet dies einen Rückgang um 4,73 Punkte.

Die steigenden Lebenshaltungskosten verringern das verfügbare Einkommen der Verbraucher, sodass sich der weitere Spielraum für Konsum und Sparen verringert. Am Arbeitsmarkt zeichnet sich noch keine Eintrübung ab. Allerdings ist es – trotz aufkommenden Arbeitskräftemangels – unwahrscheinlich, dass die Beschäftigten oder deren Gewerkschaften angesichts der angespannten wirtschaftlichen Lage größere Gehaltssteigerungen durchsetzen können. Insofern dürften die Erwartungen bis auf Weiteres auf einem niedrigen Niveau verharren.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³



³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Im Oktober zeigt sich bei den Preiserwartungen der Verbraucher weiterhin kein klarer Trend. Der entsprechende Teilindikator liegt aktuell bei 70,86 Punkten (siehe Abbildung 4). Dies ist ein Rückgang um 4,06 Punkte gegenüber dem Vormonat. Angesichts der Konstruktion des Indikators – invers gebildet – zeigt sich in dieser Entwicklung die Erwartung zunehmender Preissteigerung.

Gegenteilig verläuft die Entwicklung bei den Zinserwartungen. Dieser Teilindikator erhöht sich um 2,11 Punkte im Vergleich zum Vormonat und weist damit einen Wert von 91,24 Punkten auf. Angesichts der inversen Bildung beschreibt diese Entwicklung, dass nach Meinung der Verbraucher Zinssteigerungen mittelfristig weniger wahrscheinlich sind.

Allerdings hat die US-amerikanische Notenbank Fed mit ihrer Entscheidung am 21. September, die Leitzinsen um 0,75 Prozentpunkte zu erhöhen, den Druck auf die EZB zu weiteren Zinsanpassungen erhöht.

Fazit:

Im Oktober hält der negative Trend bei der Verbraucherstimmung weiter an. Eine Trendumkehr ist nicht in Sicht. Weiter steigende Lebenshaltungskosten und Unsicherheit über die weitere gesamtwirtschaftliche Entwicklung verstärken die wirtschaftlichen Sorgen der Befragten. Die Kaufzurückhaltung dürfte sich daher verstärken. Konsum wird allerdings nicht durch ein Vorsorgesparsen ersetzt, da auch dafür die Mittel fehlen. Vielmehr schränken sich die Konsumenten ein.

Da zugleich bereits große Teile der privaten Ersparnisse, die während der Corona-Lockdowns unfreiwillig gebildet wurden, zwischenzeitlich aufgebraucht sind, dürfte der reale private Konsum bis in das kommende Frühjahr hinein sukzessive sinken, so dass dieser auch im Jahr 2023 unter dem Vor-Corona-Niveau liegen dürfte.

Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 1.600 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 4: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP ^a	PR ^a	KJ	ZI ^a
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57
April 2018	101,50	104,24	103,45	98,37	99,15	104,78	94,28
Mai 2018	100,96	102,98	102,96	97,92	98,44	105,20	94,18
Juni 2018	101,31	104,02	105,88	95,57	97,91	105,50	95,67
Juli 2018	99,97	102,38	100,13	98,56	96,27	102,60	96,65
August 2018	101,43	103,56	105,24	97,88	99,10	102,93	95,75
September 2018	99,98	103,27	102,15	95,95	97,78	102,18	95,54
Oktober 2018	100,49	102,90	102,18	98,56	94,46	103,36	97,64
November 2018	100,69	102,73	104,28	97,98	97,22	101,74	95,69

Dezember 2018	100,12	103,55	104,04	96,52	95,82	100,66	94,76
Januar 2019	99,30	103,55	102,36	95,92	96,39	96,75	97,06
Februar 2019	99,76	103,57	99,85	97,08	100,11	99,82	95,23
März 2019	99,42	103,02	100,98	95,89	99,42	98,45	96,76
April 2019	101,14	105,16	106,47	94,79	100,69	100,09	96,65
Mai 2019	99,93	103,33	101,61	97,20	100,74	96,10	99,22
Juni 2019	100,03	103,29	103,88	97,59	97,65	95,91	97,73
Juli 2019	100,18	103,80	103,75	95,35	100,22	98,10	98,30
August 2019	99,73	102,02	101,34	97,88	99,98	95,43	101,85
September 2019	100,01	104,07	103,90	96,64	97,03	93,91	103,14
Oktober 2019	99,74	101,50	101,70	97,41	99,84	93,24	109,14
November 2019	99,79	103,13	103,12	96,11	97,58	92,95	108,74
Dezember 2019	99,33	101,49	103,39	96,00	97,95	93,70	105,01
Januar 2020	99,18	100,90	100,87	98,04	96,50	93,32	108,33
Februar 2020	99,28	102,12	99,60	97,53	98,17	95,22	104,88
März 2020	99,91	103,46	104,57	94,89	97,30	95,67	104,23
April 2020	96,66	98,52	100,62	97,53	96,55	79,44	109,78
Mai 2020	90,53	89,24	87,17	101,13	95,75	64,17	111,63
Juni 2020	93,51	94,74	94,53	97,98	92,85	75,32	107,45
Juli 2020	96,34	96,87	96,21	99,16	98,27	83,91	106,63
August 2020	98,14	96,58	97,10	100,59	107,07	87,32	105,71
September 2020	98,34	100,13	100,05	96,16	103,48	88,60	106,38
Oktober 2020	98,66	100,02	100,73	95,87	101,18	93,39	104,46
November 2020	98,09	99,18	100,55	98,02	99,55	87,89	105,22
Dezember 2020	95,64	96,63	97,28	99,25	98,30	76,78	107,73
Januar 2021	94,93	96,35	94,77	97,58	98,16	80,10	105,68
Februar 2021	94,36	97,06	94,68	95,83	94,01	80,76	106,75
März 2021	95,54	98,71	97,24	95,81	96,28	82,36	103,69
April 2021	96,56	98,67	102,87	96,21	92,78	84,35	101,50
Mai 2021	97,34	100,60	103,50	96,83	91,96	83,88	104,50
Juni 2021	97,65	99,55	101,89	96,34	89,03	94,82	102,06

Juli 2021	100,80	102,24	104,94	95,72	88,19	111,84	99,35
August 2021	100,38	100,27	104,39	97,80	88,20	108,20	101,36
September 2021	98,39	100,20	99,79	97,50	86,25	102,79	101,47
Oktober 2021	98,01	99,16	101,04	97,45	83,90	102,22	100,45
November 2021	98,18	100,80	101,72	96,69	82,02	101,59	102,30
Dezember 2021	95,36	96,39	98,70	97,92	77,99	94,12	102,03
Januar 2022	95,04	97,82	97,44	97,29	79,59	90,68	102,85
Februar 2022	94,62	101,11	86,21	102,87	87,58	84,32	107,87
März 2022	94,50	99,97	86,79	105,42	84,46	84,10	104,03
April 2022	89,56	89,60	82,98	112,10	73,47	68,21	108,49
Mai 2022	88,74	90,16	81,81	111,67	72,36	67,30	102,90
Juni 2022	89,61	92,09	80,76	111,92	75,09	70,57	100,37
Juli 2022	89,50	92,21	80,93	113,79	71,64	70,24	96,79
August 2022	86,56	86,75	75,66	114,69	72,62	67,43	90,76
September 2022	86,28	85,84	75,51	114,63	74,92	66,42	89,13
Oktober 2022	84,14	81,11	68,76	121,13	70,86	61,67	91,24

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung;
AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ:
Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

^a:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der
Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende
Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer
wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch
Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben.

Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

Handelsblatt Research Institute

Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Studie im Auftrag des HDE

© 2022 Handelsblatt Research Institute